

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK MEINUNG, ZEITGEIST

Nietzsche und KT

MEINUNG ZEITGEIST**Josef Joffe: Nicht »alles ist erlaubt«, wie der Prophet der Postmoderne wählte
*Josef Joffe***

Zur klassischen Tragödie gehören drei: Held, Chor, Publikum. Heute: Guttenberg, Medien, Wahlvolk. Und die Moral von der Geschichte? Sie wird den Gefallenen überdauern. Wer das 21. Jahrhundert verstehen will, muss im 19. graben. Niemand hat die Postmoderne, mithin das Guttenberg-Drama, besser beschrieben als Friedrich Nietzsche.

1. »Umwertung aller Werte«: Von der spricht Nietzsche im Antichrist; in der Genealogie der Moral schreibt er: »Nichts ist wahr, alles ist erlaubt.« Das Publikum heute: Das mit dem Plagiat darf man nicht so »eng« sehen. Nietzsche rät in Jenseits von Gut und Böse, die »Froschperspektive« einzunehmen. Dann könne dem »Scheine, dem Willen zur Täuschung, dem Eigennutz und der Begierde« ein »höherer und grundsätzlicherer Wert zugeschrieben werden«. Dann gilt auch:

2. Können schlägt Charakter: So etwa hat es die Kanzlerin ausgedrückt: Sie habe keinen wissenschaftlichen Assistenten, sondern einen Minister eingestellt. Das meinte auch das Publikum: Vox pop und »Bildungsnahe«. So einfach ist es nicht. Bei einem

Politiker schlägt die Wahrhaftigkeit das Wissen, denn wir haben ihn gewählt, weil wir ihm vertrauen. Bei einem falschen Dr. med., dem wir unser Leben anvertrauen, wäre das Wahlvolk nicht ganz so gnädig, und die Standesorganisation noch weniger. »Wie einer ist«, ließe sich bei einem Tischler vom »Was er kann« trennen. Hauptsache, Nut und Feder sitzen. Bei der Rechnung geht's dann doch wieder um seine Moral, leider.

3. Die Verfolgung ist übler als der Vertrauensbruch: Das »Kreuziget ihn!« war in der Tat ein hässlich Ding, umso mehr, als dieselben Medien, die Guttenberg vorher hoch-, ihn dann niedergeschrieben haben. Es tröstet freilich, dass der Chor nicht gleichgeschaltet war. Die Meute bellte mit vielen Stimmen; der mächtige Boulevard, zum Beispiel, stand in Treue fest zum Minister. Aber wie auch immer: Two wrongs don't make a right, lautet das geflügelte englische Wort. Die Hatz mag heuchlerisch gewesen sein, hob aber das ursprüngliche Vergehen nicht auf. »Es hat angefangen, als er zurückgeschlagen hat« funktionierte schon auf dem Schulhof nicht.

4. Haltet den Dieb! Keiner schimpfte lauter als die Universität Bayreuth. Der Nachfolger von Guttenbergs Doktorvater prangerte die »Dreistigkeit« an, mit der KT »honorige Personen der Universität hintergangen hat«. Der Ex-Chef der Deutschen Forschungsgemeinschaft forderte die Höchststrafe: »für immer an den Pranger«. Es gilt aber auch: Gelegenheit macht Diebe. Deshalb darf die Uni Bayreuth sich selber ebenfalls Reue & Buße auferlegen. Wer in der Diss blättert, möchte die Uni fragen: Wieso war die einen »Dr.« wert - gar ein »summa«? Und wieso haben die Gutachter nichts gerochen? Natürlich macht auch diese Fahrlässigkeit den »Willen zur Täuschung« nicht wett. Bloß: Etwas mehr Demut, gefolgt von der schonungslosen Überprüfung der Promotionsstandards, wäre jetzt das Gebot der Stunde - in Bayreuth wie in der ganzen Republik.

Die Moral von der Geschichte? Etwas weniger Nietzsche (»alles ist erlaubt«) und mehr Kant (etwa: »eben nicht!«). Ringsum.